



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

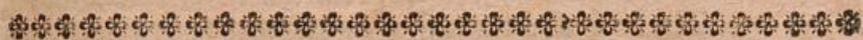
Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

4. Der Todt wird denen Ungerechten saur/ denen Gerechten aber fällt er süß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

Haus noch einige Fahrnuß und Hausgeräth gesehen / an-
 jeho aber / da ich recht sehe / sehe ich gar nichts mehr darinn ;
 sehe also weniger / und bin blinder / als ich jemahls gewesen.



Die vierdte Sinnreiche Geschichte.

Der Todt wird denen Ungerechten saur / denen
 Gerechten aber fällt er süß.



Mors quam amara est memoria tua! O Tod/
 sprache der weise Mann / wie bitter ist nicht
 deine Gedächtnuß? und ein andermahl :
 O Mors bonum est Judicium tuum! O Tod!
 wie ist nicht so süß dein Urtheil / und deine
 Ankunfft! Aber / wie reimbt sich hier süß und saur zusam-
 men? Der Welt-Weise antwortet / daß zwey widrige Sa-
 chen aus unterschiedlichen Absehen sich wohl zusammen rei-
 men; es ist also zuverstehen / daß der Tod wird bitter vor-
 kommen denen jenigen / die sich nicht hierzu vorbereitet /
 als da thun die hartneckige Sünder; im Widerspiel wird er
 die jenigen erfreuen / die nichts anders in ihrem Leben als
 Gott und den Himmel suchen und lieben. Folgendes Ge-
 dicht wird es mit mehrerem erklären.

Es ware einstmahls ein altes armes Baurn-Mändlein
 ausgegangen / auf dem Berg Holz zusamlen / womit er bey
 der Nacht sich in seiner Hütten erwärmen kunte; als er aber
 solches auf den Rücken geladen / und den Weeg einige Zeit
 lang fortgesetzt / wurde er hiervon also ermüdet / daß
 ihme das Holz fangte an auszuschlipffen: Sienge also /
 nachdem er den Bund-Holz auf die Erden geworffen / ganz
 ermüdet und halb-tod an zu klagen: Ach mich elenden
 B 3 Tropf-

Tropffen/ was ist nicht dieses für ein Unglück! von meinen zarten Kinds-Beinen/ biß in das äußerste Alter weiß ich nicht eine gute Stund/ die ich genossen/ beständig hab ich müssen schnaufen und lauffen um ein kleines Stuck-Brod; Tag und Nacht hab ich müssen angespant seyn/ und niemahls habe ich können einen Bissen Brod zu mir nehmen/ welchen ich mir nicht mit meinem sauren Schweiß erworben hätte; und da ich endlichen bey dem Ende meines Lebens eine kleine Ruh verhoffet/ und daß meine Kinder vor mich daßjenige thun solten/ was ich ihnen zu lieb gethan/ da ich sie durch soviel Jahr auf meine eigene Kosten und mit meinem sauren Schweiß ernehret/ bin ich von ihnen und von jederman verlassen/ und scheidt man mich mehrer als die Pest. Was will ich dann mehr auf dieser Welt anfangen? Was hilft mir das Leben? Warum kombst du nicht/ O Tod/ und nimbst mich hinweg? Wo bleibst du so lang/ daß du mir nicht aus dieser Noth und aus diesem Elend hilffest? Ach kom/ ach komm/ O Tod! ich bitt dich drum/ und beschwöre dich bey denen unsterblichen Götteren/ komme/ ich erwarte dich mit freudigen Herzen und ausgespanten Armen; komme/ dann ich verlange nichts anders/ als zu sterben/ und möchte keine Stund mehr länger leben. Kaum hatte er ausgeredet/ so stunde ihm der Tod vor den Augen/ mit der Sensen in der Hand/ also zu ihm sprechend: Hier stehe ich in Bereitschafft auf dein Zuruffen/ auf dein Bitten/ und auf dein Beschwören; was begehrt du von mir/ daß du mich also eyfrig ruffest/ wider die Gewonheit der andern Menschen? Was werd ich wollen? sagte der Alte/ ich will nichts anders/ als daß du mir sollest soviel zugefallen thun/ und diesen Holz-Bindl mir auf die Schuldtern helfen hinaufheben/ dann ich kan ihne ohnmöglich von der Erden allein in die Höhe bringen.

Also

Also ergeheth es / wann der Tod von ferne ist / so erbleichen wir nicht ab seinen abscheulichen Aussehen; so bald er sich aber uns näheret / da fangen wir an am ganzen Leib zu zitteren / und thun wir uns äußerlich dahin bearbeiten / damit er auch gar nit vor unserer Thür möchte vorbey schleichen / will nicht sagen / daß er etwas mit uns zu thun haben solle. Wir ruffen dem Tod zu / da unser Leib von Kranckheit / als da möchte seyn das Podagra, von Schmerzen und anderen Beängstigungen gefoltert wird; so aber der Medicus anbey uns versicheret / daß der Tod schon anklopffe / und daß es keinen Tag mehr solle anstehen / so werde er sich völlig einquartiren / so bittet und beschwöret man den Medicum selbst / er möchte doch das Ubel und die Kranckheit durch heilbare Mittel abtreiben / den Tod vermittelst seiner Kunst / so bald es ihme nur immer möglich / zum Haus hinaus jagen / es solle an der Bezahlung und an den Unkosten nicht ermanglen / man wolle lieber alles biß auf das Hemmet verkaufen / damit nur der Tod nicht könne zur Thür herein kommen / wenigstens in dieser Gelegenheit. O Mors, quam amara est memoria tua! **O Tod! wie bitter ist nicht dein Gedächtnuß!** aber wem? demjenigen zweiffels ledig / der sich mit Mund und Herzen an diese Welt / und an dieses untere zergängliche Leben gehencket; Homini pacem habenti in substantiis suis, dem Menschen / der seine Ruhe und Glückseligkeit in seinen Haab und Gütern suchet. Bitter ist der Tod / spricht der Heil. Pabst Gregorius, in den Augen desjenigen / der Gott nicht fürchtet / und ihne beständig belehdiget / dann dieser weiß wohl / daß der Tod ihn vor den jetzigen Richter fordert / den er bey Lebenszeiten durch seinen bösen Wandel verachtet. *Aperire, spricht der Heil. Pabst / aperire enim Judici pulsanti non vult, qui exire de corpore trepidat, & videre eum, quem contempsisse se meminit, Judicem formidat:* **Derjenige will nicht dem Klopffenden auff**

auffspörren und die Thür eröffnen/ so sich fürchtet aus dem Leib/ aus dieser zerbrechlichen Wohnung heraus zu gehen/ und dem jenigen unter die Augen treten/ den er verachtet und jetzt zum Richter haben muß. Im Widerspiel erwartet der Gerechte den Tod mit frölichem Gemüth/ ja er verschmachtet schier vor Langmuth/ daß die späte Ankunfft des Todes ihm so lang das ewig und glückselige Leben hinweg raubet/ wie die eingefleischte Seraphin die Heil. Theresia durch ihr Exempel bestätigte / da sie fast alle Augenblick aufruffte; So groß ist das ewige Leben/ welches ich hoffe / daß ich alle Augenblick sterbe / weil ich nicht stirbe. Dessentwegen fahret weiter fort obberührter Heil. Pabst/ der ein festes Vertrauen und lebendige Hoffnung in seiner Brust heget / eröffnet also gleich dem Klopfenden / dieweil er sich dem Richter mit ruhigem Gewissen unterwirffet/ mithin da die Todten-Stund anbricht / erfrehliget er sich aus erwartender Belohnung.



Die fünffte Sinnreiche Geschicht.

Niemand begnügt sich mit seinem Stand oder Glück.



S hat wol wahr gesprochen derjenige/ welcher gesagt/ daß keinem noch das Glück recht aufgepiffen! allermassen wir also geartet / daß wir nach allem dem streben und verlangen / so wir nicht haben/ hingegen aber dasjenige/ so wir besitzen / verachten und verecklen. Wie wär ich nicht so glücklich/ seuffzet jener/ wann ich diß oder jenes hätte!